

Steve Bödecker, Jürgen Kunow

## **Tacitus und seine Beschreibungen Niedergermaniens: War „der Schweigsame“ vor Ort?**

**Tacitus and his description of the Lower Germany:  
was “the Silent One” there?**

**Tacyt i jego opis Dolnej Germanii:  
czy „Milczący” był tam osobiście?**

**Abstract:** Tacitus demonstrates in his work a special interest for and a detailed knowledge of *Germania inferior*, more than for any other part of the Roman Empire. This can be explained with personal “eye-witness” in his own career.

**Keywords:** Tacitus, eye-witness, Lower Germany, Roman army, ancient topography, geophysical prospection

**Abstrakt:** Tacyt w swojej twórczości wykazuje duże zainteresowanie i szczegółową wiedzę na temat Dolnej Germanii – większe niż w przypadku jakiegokolwiek innej części Imperium Rzymskiego. Można to tłumaczyć jego pobytem na tym terenie.

**Słowa kluczowe:** Tacyt, świadek, Dolna Germania, armia rzymska, starożytna topografia, prospekcja geofizyczna

### **Einleitung**

Der Zug der Kimbern und Teutonen nach Italien brachte 105 v. Chr. schlagartig die neue Supermacht im Mittelmeer in Kontakt mit den Völkern des Nordens, mit weitreichenden Folgen. Die aus den katastrophalen Niederlagen resultierende Heeresreform des Marius schuf wiederum den Grundstein für die Schlagkräftigkeit der Legionen Roms, die nun ihrerseits etwa vier Generationen später unter Kaiser Augustus an der Elbe erschienen, um Roms globalen Machtanspruch zu statuieren. Die engen Verbindungen von Mittelmeer und Nordeuropa werden nun auch in den Schriftquellen greifbar, eine neue Epoche Europas hat begonnen. Mit der römischen Eroberung beginnt zugleich auch die bewusste Wahrnehmung von Geländedenkmälern vergangener Zeiten in unserer Region, wobei dem römischen Schriftsteller Tacitus hier eine besondere Rolle zufällt. Denn in seiner *Germania* (37,1) werden zum ersten Mal solche Objekte erwähnt und kulturgeschichtlich interpretiert: „Und zwar haben sich

von ihrer alten Berühmtheit [der Kimbern] noch weithin Spuren erhalten, auf beiden Seiten der Reichsgrenze (*ripa*) ausgedehnte Lagerplätze (*castra*), an deren Umfang (*spatia quorum ambitu*) man auch jetzt noch die riesige Menschenmenge dieses Stammes ermessen kann und damit die Glaubwürdigkeit einer so großen Auswanderung“.

Wenn auch die „ethnischen Deutungen“ des Tacitus natürlich fehlgreifen, so manifestiert seine Auseinandersetzung mit den noch sichtbaren Geländezeugnissen vergangener Zeiten am Rhein ein besonderes Interesse und eingehende Kenntnis. Doch woher hatte Tacitus solch genauen Informationen, die ihn zu derart kulturhistorischen Schlussfolgerungen veranlassten? Berichtete er etwa aus eigener Anschauung?

Vor diesem Hintergrund waren die Verfasser dieses Beitrags bei der Wahl eines Themas zu Ehren ihres Freundes und Kollegen Friedrich Lüth der Meinung, dass gerade ihm ein Abgleich schriftlicher und archäologischer Quellen des Tacitus zur Ehre gereichen würde. Zum einen, weil seine berufliche Vita wie nur wenige andere für den internationalen und interkulturellen Charakter des Fachs steht und zum anderen, weil wir seiner kollegialen Zusammenarbeit (Abb. 1), wie weiter unten noch ausgeführt, neue und detaillierte archäologische Kenntnisse zu Orten in unserem Arbeitsgebiet verdanken, über die Tacitus ungewohnt detailreich berichtet.

Die Ausgangshypothese lässt sich auf die Frage fokussieren: War „der Schweigsame“ vor Ort? Um hier argumentativ den Boden zu bereiten, muss man sich zunächst der Person Tacitus zuwenden und trotz lückenhafter Quellenlage versuchen, Anfangsstationen seines Berufsweges nachzuzeichnen.

## **Einige biographische Hinweise zu Tacitus und zu seinen frühen beruflichen Stationen**

Tacitus, in recht wörtlicher Übersetzung „der Schweigsame“, macht seinem Beinamen (*cognomen*) alle Ehren. In seinen Schriften berichtet er nur wenig aus seinem Leben und auch andere antike Autoren – am ehesten noch Plinius der Jüngere (Syme 1958, I, 59 ff.) – tragen kaum entscheidend bei. Wir kennen noch nicht einmal das Geburtsjahr von Tacitus. Einziger Hinweis darauf ergibt sich aus seiner Verlobung mit der Tochter von Gnaeus Iulius Agricola, der seinerzeit im Jahr 77 n. Chr. *consul* oder wohl eher *consul suffectus* in Rom war und der nach dem Konsulat die damals etwa 15-Jährige – offensichtlich noch in Rom – mit Tacitus verheiratete (*Agricola* 9,6). Man geht davon aus, dass Tacitus damals etwa 20 Jahre alt war und „bestimmte“ so den Zeitraum 56/57 (Syme 1958, I, 63; Alföldy 1995, 263) bzw. 55/56 (Wolters 2005, 263) oder auch das Jahr 58 (Birley 1999, XLVII) als Geburtsjahr. Ähnlich verhält es sich mit dem Todesjahr, für das man ebenfalls keine verlässliche Angabe hat. Tacitus verkündet

im Einleitungskapitel der *Historien* (*Historien* 1,1,4), auch die Regierungsjahre der Kaiser Nerva und Traian noch darzustellen. Zu Lebzeiten eines Kaisers unvorstellbar ist jenseits eines Panegyrikos eine historische Abhandlung, so dass man sein Todesjahr in den ersten Regierungsjahren von Traians Nachfolger, also Hadrian – etwa um das Jahr 120 – vermutet. Die gleichen Unsicherheiten begegnen uns bei Tacitus' familiärem Hintergrund. Wir verzichten hier auf Einzelbelege. Die *opinio communis* geht davon aus, dass er ritterlicher Herkunft und sein vollständiger Name Publius (?) Cornelius Tacitus war (Syme 1958, II, 611 ff.; Wolters 2005, 263). Sein Geburtsort bleibt ebenfalls unbekannt. Manche Historiker (Syme 1958, II, 614; Birley 1999, XLVII) bringen *Augusta Treverorum* /Trier oder die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*/Köln in die Diskussion, wohl, weil ein Cornelius Tacitus – vermutlich der Vater (Syme 1958, I, 60; Alföldy 1995, 255) – in claudischer Zeit kaiserlicher Finanzprokurator in der *Gallia Belgica* und beiden Germanien war (Naturgeschichte 7,76) war.

Ein wichtiger archäologischer Neufund (eigentlich eine Wiederentdeckung) hat unseren Kenntnisstand zu den frühen Berufsjahren von Tacitus unerwartet erweitert; dieser Fund ist auch für unsere Thematik von Bedeutung. Der Althistoriker Géza Alföldy unterzog eine bereits im Corpus (CIL VI 1574) veröffentlichte und im Jahr 1913 in das Nationalmuseum in Rom eingelieferte Inschrift einer gründlichen Revision (Alföldy 1995). Das marmorne Fragment mit einer erhaltenen Höhe von etwa 0,60 m und einer Breite von etwas mehr als 0,80 m konnte er als Rest einer Grabinschrift identifizieren, die gefasst in einem profilierten Rahmen ursprünglich etwa 4,5 m lang und mindestens 1,2 m breit war. Sie muss an der Vorderseite eines monumentalen Grabbaues angebracht worden sein: „Wie dem auch sei, wir haben es mit einer der größten Grabinschriften eines Senators zu tun, die uns aus Rom überhaupt bekannt sind“ (Alföldy 1995, 263). Der erhaltene Namensbestandteil [--]CITO wurde von ihm dem römischen Schriftsteller Tacitus zugewiesen (Abb. 2). Der lesbare Amtstitel *quaestor Augusti* – wir kommen darauf zurück – passt zeitlich zu den Lebensdaten von Tacitus. Die althistorische und epigraphische Forschung ist G. Alföldy in der Zuweisung der Inschrift an den wohl bekanntesten römischen Geschichtsschreiber gefolgt (Birley 1999, XXI; 2000; Eck 2021) – zumindest findet sich keine gegenteilige Darstellung. Auch wenn wesentliche Teile der Inschrift wohl endgültig verlustig sind, ist der erhaltene Rest von großer Bedeutung, da die frühesten Ämter, die Tacitus bekleidet hat, in hier aufsteigender Reihenfolge jetzt bekannt sind. Ausweislich der 3. Zeile der Inschrift stand Tacitus am Beginn seiner senatorischen Laufbahn als *quaestor Augusti* dem Kaiser quasi als einer von zwei „persönlichen Referenten“ besonders nahe (Eck 2021, 169). Da Tacitus selbst seine Förderung durch die drei flavischen Kaiser hervorhebt und seine späteren Ämter in die Regierungszeit Domitians (81–96) fallen,

setzt man seine Quästur (zumindest die Berufung) in die Regierungsjahre von Titus (79–81), der – wie Tacitus schreibt (*Historien* 1,1,3) – seine Würde (*dignitas*) besonders vermehrt hätte (Syme 1958, I, 652).

Damit ist ein wichtiger *terminus ante quem* für die Ämter gegeben, die der Quästur vorausgingen und am Beginn von Tacitus' Karriere standen. Wir fassen uns hier kurz und verweisen in Bezug auf diese Ämter zunächst auf die Darstellung bei G. Alföldy (1995, 263–265). Danach erhielt Tacitus von Vespasian (69–79) den *latus clavus*, also den breiten Purpurstreifen, der den Senatorenstand kennzeichnete, und rückte aus dem Ritterstand als *homo novus* in die Nobilität auf – dieses nach Alföldy spätestens im Jahr 74. Es folgte, wie die Inschrift aussagt, der Beginn seiner Ämterlaufbahn (*cursus honorum*) als *decemvir stlitibus iudicandis* um das Jahr 75. Die nächste Station war auf dem verlustig gegangenen und ergänzten Teil der Inschrift vermerkt: *tribunus militum legionis* mit genauer Angabe, in welcher Legion der Dienst erfolgte. Beim Militärtribunat wurde unterschieden zwischen Personen senatorischer oder ritterlicher Herkunft. Tacitus hatte – wie ausgeführt – den *latus clavus* als Insigne und somit Anspruch auf die höherrangige und nur einmal in einer Legion zu besetzende Position eines *tribunus militum laticlavius*. Dessen Aufgaben waren im Wesentlichen administrativer Art; ihm übergeordnet war nur der Legionslegat. Die Angehörigen des Ritterstandes bekleideten hingegen die Stellung eines *tribunus militum angusticlavius*, von denen es in jeder Legion fünf gab. Sie unterstanden dem *tribunus laticlavius* und waren durch den schmalen Streifen erkennbar. Die Angehörigen ritterlicher Herkunft mussten zudem drei militärische Stationen, die sogenannten *tres militiae* durchlaufen, wobei der Militärtribunat die *militia secunda* war; sie waren dadurch auch im Durchschnitt einige Jahre älter (Eck 2002). Erst anschließend winkten gut bezahlte Posten als Prokurator oder Präfekt (Le Bohec 2015). Auch dieser unterschiedliche zeitliche und Karriereablauf belegt also, dass Tacitus als Militärtribun bereits der *nobilitas* angehörte und mit der Quästur als Einstieg in die senatorische Ämterlaufbahn dann die Anwartschaft auf einen Sitz im Senat einsetzte (Alföldy 1967, 74–76).

Zurück zum Militärtribunat von Tacitus, den Alföldy (1995, 265) auf das Jahr 76 ggf. noch 77 datiert, „und zwar bevor er im [laufenden] Jahre 77 die Tochter des Cn. Iulius Agricola heiratete“ (Alföldy 1995, 263, 265) – so bereits auch Syme (I, 64): „Returning from service, the young man looked for a suitable bride in some consular or rising family“. Die Auseinandersetzung um die genauen zeitlichen Abläufe und den Standort der Legion, wo Tacitus (möglicherweise) seinen Dienst als Tribun versah, wird uns noch weiter beschäftigen. Leider ist dieser Teil der Inschrift verlustig und daher ergeben sich mehrere Optionen, das Fehlende zu ergänzen und absolutchronologisch einzuordnen. Man hat es vielleicht schon vermutet, die Autoren dieses Beitrages

fokussieren auf ein Militärtribunat von Tacitus in den Jahren 76 bis 77 n. Chr. in einem niedergermanischen Legionslager. Aus eigener persönlicher Anwesenheit würden sich so in seinen Schriften die vielfach exakten geographischen Hinweise zu Niedergermanien gut erklären, auf die im nächsten Abschnitt genauer einzugehen ist.

Dem steht eine andere Interpretation und zeitliche Abfolge entgegen, die Anthony R. Birley (1999; 2000) entworfen hat und die – zugegebener Weise – auch Plausibilität beanspruchen kann. A. Birleys Argumentationsgrundlage ist – wenig erstaunlich – eine grundsätzlich andere. Um diese nachvollziehen zu können, war es auch erforderlich, zuvor so ausführlich auf Ämterlaufbahnen in der flavischen Zeit im Allgemeinen und auf die des Tacitus im Besonderen einzugehen. Birley (2000) stimmt Alföldys (1995) Lesung und der relativen Abfolge der Ämter zu, weicht allerdings in der Datierung in entscheidenden Punkten ab. So setzt er (2000, 234–236) die Geburt von Tacitus, abweichend von dem oben Gesagten und in Übereinstimmung mit Auffassungen der älteren Forschung, auf das Jahr 58 und den Konsulat von Agricola auf das Jahr 76 an. Damit findet auch die Vermählung seiner Tochter mit Tacitus bereits in dem Jahr 76 statt. Anschließend, so A. Birley, geht der Schwiegervater von 77–83 als Statthalter (und damit zugleich auch als oberster Militär) nach Britannien. Andere Autoren (z. B. Syme 1958, I, 22; Perl 1991, 484; Matyszak, Berry 2008) datieren eine etwas spätere Statthalterschaft Agricolas – ausgehend von einem Konsulat im Jahr 77 – auf die Jahre 78–84. Diese Abweichung ist hier weniger relevant; entscheidend ist etwas Anderes. A. Birley (2000, 237) verweist auf eine seit langem bekannte Patronage (Alföldy 1967, 74 f.; 1995, 264). Da die Ernennung von Militärtribunen und deren Zuweisung in eine bestimmte Legion nicht dem Kaiser, sondern den Legionskommandeuren oder auch den Provinzstatthaltern oblag, spielten verwandtschaftliche oder persönliche Beziehungen durchaus eine Rolle. Der Militärtribunat senatorischer Söhne oder Schwiegersöhne fand – jedenfalls, wenn es die Umstände ermöglichten – unter (schwieger)väterlichen Fittichen statt. Birley (1999, XXII; 2000, 237) zufolge diente Tacitus in den Jahren 77–79 als Militärtribun in einer der vier in Britannien stationierten Legionen, bevor er zurück nach Rom ging und die Quästur antrat. Er (Birley 2000, 237 f.) sieht daher in Tacitus sogar einen Augenzeugen der kriegerischen Ereignisse unter seinem Schwiegervater Agricola in dem Zeitraum seines Militärtribunates. Deshalb hätten die ersten drei Kriegsjahre auch einen sichtbaren Niederschlag in ausführlicheren Darstellungen von Tacitus bekommen (*Agricola* 18–22). Wir kommen auf dieses Argument noch einmal im nächsten Abschnitt zurück. Schon Alföldy (1995, 265 f.) hatte es nicht grundsätzlich ausgeschlossen, dass Tacitus unter seinem Schwiegervater, also in Britannien, als Militärtribun diente, hielt es aber

für weniger wahrscheinlich, da diese in aller Regel noch unverheiratet waren. Er plädierte daher für den vor seiner Hochzeit liegenden Zeitraum, also für das Jahr 76 bis in den Jahresbeginn 77. Agricola war zu diesem Zeitpunkt zunächst *legatus Augusti pro praetore* in Aquitanien bzw. später *consul* in Rom und stand zu dem Zeitpunkt keiner Armee vor, konnte folglich nicht die Ämterlaufbahn von Tacitus beeinflussen.

Diese zugegeben komplexe und derzeit nicht abschließend zu klärende Frage, wo Tacitus als Militärtribun diente und ob daraus gegebenenfalls ein Wissen als „Augenzeuge“ von aktuellen Geschehnissen und landschaftlichen Gegebenheiten resultierte, die sich in seinen Schriften widerspiegeln, hängt also ursächlich auch an Datierungsproblemen, unabhängig davon, welcher Vorstellung man anhängt. Beide Versionen stimmen offensichtlich darin überein, dass Zeitpunkt und Ort seines Militärtribunates hier wichtig sind.

Wir müssen daher im nächsten Abschnitt die Schriften des „Schweigsamen“ hinsichtlich direkter und indirekter Beschreibungen oder Andeutungen zu Geschehnissen und Lokalitäten befragen.

## **Aktuelle Geschehnisse und landschaftliche Beschreibungen in den historischen Schriften des Tacitus**

### ***Agricola***

Die erste historische Schrift des Tacitus stellt der 98 n. Chr. veröffentlichte *Agricola* dar. Dieses Werk schildert das beispielhafte Verhalten, Wirken und Leben seines Schwiegervaters, ist also vorrangig eine Biographie, wobei diese Gattung, wie der Historiker Christopher Clark ausgeführt hat, das Genre der Geschichtsschreibung sei, das am meisten zu moralischen Urteilen neigt. Beispiele hierfür finden sich zahlreiche in dem Werk. Am Anfang steht allerdings in der Tradition antiker Geschichtsschreibung ein Exkurs zur Geographie und zu den Völkern von Britannien (*Agricola* 10–12). „Denn die römische Ethnographie ist eine Art Hilfswissenschaft, sie steht fast immer (außer im Fall der *Germania*) im Kontext einer anderen Erzählung, nämlich des Konflikts bzw. der Eroberung oder der Wissensvermittlung“ (Baltrusch 2020, 381). Dieser Britannien-Exkurs folgt dem üblichen Schema, ist recht knapp und allgemein gehalten und beruft sich weitgehend auf ältere Autoren (Perl 1991, 484 f.; Birley 1999, 69–73). Nur in einem Punkt ist er wirklich neu. Erstmals sei auf Befehl Agricolas Britannien umsegelt und damit der Nachweis als Insel angetreten worden (*Agricola* 10,4). Diese Flottenexpedition wird von Tacitus noch einmal aufgegriffen (*Agricola* 38,3 f.; hierzu Perl 1991, 485; Birley 1999, 90 f.). Die Umseglung fand im siebenten und letzten Kriegsjahr unmittelbar nach der entscheidenden Schlacht am *Mons Graupius* im äußersten Norden statt



(*Agricola* 29–37; hierzu Perl 1991, 488; Birley 1999, 84–90). Je nachdem, ob man den Beginn der Statthalterschaft von *Agricola* in das Jahr 76 oder 77 ansetzt (siehe oben), also in den Jahren 83 oder 84. Tacitus war zu diesem Zeitpunkt sicherlich nicht in Britannien und keinesfalls Augenzeuge oder gar Teilnehmer dieser Umseglung.

A. Birley (2000, 237 f.) verweist – wie oben bereits angedeutet – auf die besondere Schilderungs- und Ereignisdichte, die die ersten drei Kriegsjahre *Agricolas* auszeichnet (*Agricola* 18–22), und wertet sie als Beleg persönlicher Anwesenheit, während die beiden folgenden Kriegsjahre (also der Zeitraum nach dem Weggang von Tacitus Richtung Rom) nur in zwei schmalen Kapiteln (*Agricola* 23–24) abgehandelt werden. Die ausführlichsten und exaktesten Darstellungen im *Agricola* betreffen allerdings den Zeitraum der letzten beiden Kriegsjahre, je nach Lesart die Jahre 82–83 oder 83–84 (*Agricola* 25–38), in denen Tacitus’ Militärtribunat bereits beendet war und er nach der Quästur in Verfolgung des nächsten Karriereschrittes als *tribunus plebis* (Volkstribun) vermutlich in Rom weilte. Ergänzend soll hier noch ein Detail zur Arbeitsweise von Tacitus an seinem *Agricola* kurz Erwähnung finden, die er selbst anmerkt. Bei der Schilderung des fünften Kriegsjahres gibt er uns dabei einen kleinen Einblick in seine Recherchetätigkeit und verwendet die Formulierung (*Agricola* 24, 3) „*saepe ex eo audiui*“ (also: „oft habe ich von ihm gehört“). Tacitus hat also, was man ja auch erwarten konnte, wiederholt mit seinem Schwiegervater über dessen Statthalterschaft in Britannien und die Kriegszüge gegen den noch unbesetzten Teil der Insel gesprochen und ansonsten wären – bei allen rhetorischen Stilmitteln und zusätzlichen Ausschmückungen, die Tacitus verwendet – die Ereignisse nicht derart konzise darstellbar gewesen. Ein Augenzeuge wird dadurch Tacitus allerdings noch nicht, dagegen sprechen allein Datierungsaspekte.

Insgesamt mangelt es im *Agricola* an konkreten topographischen Angaben, wie Fluss- und Ortsnamen oder Stammesnamen zu den Feldzügen des *Agricola*, mit Ausnahme der oben genannten entscheidenden Schlacht in Caledonien am *Mons Graupius*. Die knappen Feldzugsbeschreibungen waren für A. Birley aber bereits ausreichend, um Tacitus als „eye-witness“ vorzuschlagen (Birley 2000, 238). Brian Campbell hat zuletzt eine weitere mögliche Quelle für die Schilderungen des Tacitus in seinem *Agricola* genannt: den *iuridicus* Britanniens im Jahr 84 n. Chr., Lucius Iavolenus Priscus. Dieser war in den frühen 90er Jahren (wohl 89 bis gegen 92 n. Chr.) Statthalter in der *Germania superior* (Eck 1985, 42 f.) und könnte ebenfalls eine Quelle für Tacitus gewesen sein, wenn man dessen Legionskommando in diesen Jahren – siehe weiter unten zur Möglichkeit, dass Tacitus in diesem Zeitraum *legatus legionis* in einer germanischen Provinz war – ebenfalls in Obergermanien verortet (Campbell 2010, 90). Solche Interpretationsspielräume zeigen, dass man Tacitus letztlich Zugang

zu vielen Quellen zubilligen muss, die ihm damit auch detailliertere Schilderungen der Feldzüge des *Agricola* ermöglicht hätten. Offenbar lag es gar nicht in der Intention (und vielleicht auch außerhalb der Möglichkeiten?) des Tacitus, topographische und ethnographische Informationen im *Agricola* zu bieten, wie er es im Gegensatz ausgiebig in seinen Folgewerken zur Rheinzone vorgenommen hat.

## Die *Germania*

Mit der ebenfalls um 98 n. Chr. fertiggestellten *de origio et situ Germanorum* liefert Tacitus die umfassende Beschreibung über Stämme und Gebräuche der unter „Germanen“ zusammengefassten Bevölkerungsgruppen. Es ist ein umfangreiches Einzelwerk und beweist darin nicht nur seine Ausnahmestellung gegenüber den ansonsten kontextbezogenen und integrierten ethnographischen Exkursen wie etwa von demselben Autor in seinem *Agricola*, sondern demonstriert auch eindrucksvoll die besondere Kenntnisdichte des Autors zu seinem Gegenstand (Baltrusch 2020). Konkrete benutzte Quellen nennt Tacitus allerdings keine und man hat sich schon früh ablehnend gegenüber einer Autopsie geäußert: „that such a journey of exploration on the part of a Roman world would have been next to impossible even in regions to which Roman legions had at one time or another penetrated“ (Gudeman 1900, 94). Auch Gerhard Perl schloss aus der Unwahrscheinlichkeit einer Autopsie von Tacitus „des Rechtsrheinischen“ auf ein generelles Angewiesensein auf Gewährsleute (Perl 1990, 39) – eine Prämisse, die bis heute zur Einschätzung der *Germania* als „far from reliable“ (Thomas 2009, 59) führt.

Doch hat man bei Tacitus nicht differenziert zwischen einer in der Tat unwahrscheinlichen Bereisung Innergermaniens und der durchaus gegebenen Möglichkeit einer persönlichen Anwesenheit in Ober- oder Niedergermanien. Neben Stammes- und Flussnamen bietet Tacitus in der *Germania* nur zwei konkrete Ortsnamen, beide beziehen sich auf die *Germania inferior*. Dies sind *Asciburgium* (*Germania* 3,2), heute Moers-Asberg, und *Agrippinensis*, also Köln (*Germania* 28,4).

Bei *Asciburgium* wartet Tacitus mit detailreichen Informationen zum Gründungsmythos auf, einschließlich „archäologischem“ Objekt: „einen Altar, dem Odysseus geweiht, [...] will man an jenem Ort einst gefunden haben“ (*Germania* 3,2). Für solche Information bedurfte es sicher keiner eigenen Ortskenntnis. Gerade Plinius der Ältere, der ebenfalls eine Vorliebe für derartige Belege hatte und mindestens ein ritterliches Kommando in Niedergermanien geleistet hatte, wurde hier als mögliche Quelle vorgeschlagen (Münzer 1899, 71–72).

Mit dem Zusatz „*hodie incolitur*“ („das heute noch bewohnte“) demonstriert Tacitus zudem Kenntnis der aktuellen Situation vor Ort. Zum Zeitpunkt



der Abfassung der *Germania* war *Asciburgium* tatsächlich Standort der *ala Moesica* und einer von sechs Reiterstandorten Niedergermaniens, mit umfangreicher Zivilsiedlung.

Die zweite Nennung eines Ortes betrifft *Agrippinensis*. Dazu liefert Tacitus noch die Angabe des Stadtrechtes und den Stolz der Ubier, die „sich lieber nach der Gründerin ihrer Stadt als Agrippinenser bezeichnen“ (*Germania* 28,4). Dem gegenüber fehlt die Erwähnung der übrigen Civitashauptorte der von ihm aufgezählten Stämme der beiden Rheinprovinzen, namentlich der Vangionen, Triboker und Nemeter (*Germania* 28,4) und Bataver und Mattiaker (*Germania* 29,1). Sicher waren diese Kenntnisse für jedermann in Rom greifbar, doch belässt es Tacitus hier bei Beispielen aus Niedergermanien.

Eine weitere Ausnahme in der *Germania* stellen Bezüge zu aktuellen Ereignissen dar, die ebenfalls ausschließlich Niedergermanien betreffen. So beschreibt Tacitus (*Germania* 8) die Rolle von Frauen im germanischen Heerwesen im Allgemeinen und bezieht sich dann auf einen konkreten Vorfall: „Wir haben gesehen (*vidimus*), wie unter dem vergöttlichten Vespasian die Veleda lange und bei vielen die Stellung eines göttlichen Wesens innehatte“. Damit spielt Tacitus auf ihre Auslieferung oder Gefangennahme unter dem niedergermanischen Statthalter C. Rutilius Gallicus zwischen 76 und 78 n. Chr. an (Eck 1985, 144–145; Perl 1990, 158). Veleda war aus dem Stamm der Brukterer und spielte eine wichtige politische Rolle im Verlauf des Bataveraufstandes der Jahre 69 und 70 n. Chr., worüber Tacitus später in seinen *Historien* an mehreren Stellen berichtet (besonders *Historien* 4,61,2). In den anschließenden innergermanischen Auseinandersetzungen geriet die „Seherin“ dann unter nicht näher bekannten Umständen in römische Gefangenschaft oder in eine Form politischen Asyls.

Tacitus benutzt dabei Begriffe des eigenständigen Betrachtens in Verbindung mit der ersten Person Plural (*vidimus*). Ähnliche Figuren der Augenzeugenschaft verwendet Tacitus auch im *Agricola*, jedoch nach Timothy Joseph bewusst dort, wo er sich in der ersten Person als Zeitzeuge der Schreckensherrschaft des Domitian gegenüber dem Senat darstellt und wo er, trotz seiner vierjährigen Abwesenheit von Rom in den Jahren 89–93, eigene persönliche Erfahrungen mit dem Despoten auch als Augenzeuge besitzt (Joseph 2019, 76–78). Damit lässt sich zwar nicht belegen, dass Tacitus bei der Gefangennahme der Veleda vor Ort war und über persönliche Eindrücke verfügte. Doch soll die Option aufgezeigt werden, dass seine Formulierungen hinsichtlich einer wortwörtlichen Bedeutung (bei der er sich als Augenzeuge vor Ort einbezieht) im Bereich des Möglichen liegen und mit seinem Legionstribunat, das er in eben jener Zeit vermutlich geleistet hat, im Einklang ständen.

Bei der Beschreibung der westgermanischen Stämme berichtet Tacitus (*Germania* 33) abermals über die Brukterer, in deren (ehemaliges) Siedlungsgebiet seien „vor Kurzem (*nunc*) (...) und wie berichtet wird (*narratur*)“ die Chamaver und Angrivarier eingewandert. Zuvor wären die Brukterer durch die Nachbarstämme (*vicinarum – nationum*) und im direkten Vorfeld der römischen Grenzzone vernichtend geschlagen wurden. Hierzu wechselt Tacitus in die Position des römischen Augenzeugen, dem sich die Gunst der Götter zeigte, „denn sie verwehrten uns (*nos*) den Anblick der Schlacht (*spectaculum proelii*) nicht. Sechzigtausend Krieger sind nicht durch römische Waffen und Geschosse, sondern, was noch großartiger ist, zur Unterhaltung auch für die Augen (*oblectationi oculisque*) niedergemacht worden.“

Nimmt man die Begrifflichkeiten von Anblick (*spectaculum*) und Augenschein (*oculis*) wörtlich, so wird die Schlacht in Sichtweite zum linken (römischen) Rheinufer stattgefunden haben. Bei einer so großen militärischen Auseinandersetzung am rechtsrheinischen Ufer ist damit zu rechnen, dass die niedergermanischen Truppen demonstrativ am „eigenen Rheinufer“ aufmarschiert waren. Die römische Augenzeugenschaft (*nos, oculis*) der Schlacht wird noch verdeutlicht gegenüber der nur indirekten Information (*narratur*) der Übernahme des Siedlungsgebietes der Brukterer durch die Chamaver und Angrivarier. Unklar ist, wann die kriegerische Auseinandersetzung stattfand. G. Perl (und seine Darstellung übernehmend Birley 1999, 119) hat sie in Verbindung gebracht mit einem Briefinhalt von Plinius dem Jüngeren (*Briefe* 2,7,1–2), wo über die Wiedereinsetzung eines romfreundlichen Bruktererkönigs durch den niedergermanischen Statthalter Vestricius Spurinna unter Androhung von Waffengewalt (ca. 96–97 n. Chr.; Eck 1985, 152–154) berichtet wird, was wiederum – so G. Perl (1990, 216) – die Nachbarstämme zu diesem Vorgehen gegen die Brukterer gereizt hätte. Dass Tacitus einem Ereignis, sofern es tatsächlich in den Perlschen Kontext gehört und damit in die Jahre 96/97 n. Chr. datiert, dann als Augenzeuge beigewohnt hat, muss allerdings ausgeschlossen werden. Die fast aktuelle (die *Germania* ist bereits 98 n. Chr. erschienen!) und zudem äußerst plastische Beschreibung würde dann zumindest das besondere Augenmerk des Tacitus für Geschehnisse in dieser Region belegen.

Doch können und müssen zwei Ereignisse wie die Niederlage der Brukterer – Tacitus (*Germania* 33) spricht sogar von ihrer vollständigen Ausrottung (*penitus excisis*) – als Folge der Einsetzung ihres neuen Königs unter Spurinna zwingend miteinander verbunden werden? Ihre angebliche „Ausrottung“, wohl eine Übertreibung des Tacitus, kann jedenfalls nicht als *terminus ante quem* für die Einsetzung eines Königs gelten, denn die Brukterer sind auch noch für das 4. Jahrhundert schriftlich mehrfach belegt.

Es bleibt zudem verwunderlich, wenn Tacitus in der *Germania* über die Bruktererniederlage gegen Chamaver und Angrivarier so anschaulich berichtet, aber das Wirken des Spurinna, dem Kaiser Nerva kurz zuvor sogar eine Triumphstatue hat aufstellen lassen (*Briefe* 2,7,1–2), übergeht.

Es lässt sich eine andere Erklärung suchen, wonach die Niederlage der Brukterer in Verbindung mit früheren Ereignissen, nämlich der Auslieferung oder Gefangennahme der Veldeda (*Germania* 8) unter dem Statthalter Rutilius Gallicus zu sehen ist. Vor dem Hintergrund wäre Tacitus damit als Augenzeuge der Brukturer-Niederlage zum Zeitpunkt eines möglichen Legionstribunates am Rhein weiterhin denkbar. Von der Gebietsokkupation durch Chamaver und Angrivarier hingegen erfährt er (*narratur*) erst zu einem späteren Zeitpunkt und fernab.

## Die *Historien*

Die Arbeiten an den *Historien* wurden vermutlich 109 n. Chr. abgeschlossen und behandelten die Zeit vom „Vierkaiserjahr“ 69 n. Chr. bis zum Tod Domitians 96 n. Chr. Von den ursprünglich vermutlich 14 Büchern sind nur die ersten fünf Bücher erhalten. Sie überliefern noch die Etablierung Vespasians als Kaiser, brechen aber bereits mit den Ereignissen des Jahres 70 n. Chr. ab. Einen wesentlichen Teil hat Tacitus dabei dem Bataveraufstand gewidmet, der das vierte und fünfte Buch bestimmt. Herangezogene Quellen gibt Tacitus nicht an. Als mögliche Vorlagen wurden die verlorenen *Historien* von Plinius dem Älteren (*A fine Aufidii Bassi*) vermutet, ohne dass hier Gewissheit besteht (Heubner 1976, 4, 34). Plinius der Ältere konnte die Geschehnisse am Rhein in dieser Zeit aus eigener Anschauung nicht mehr verfolgen, ihm standen aber sicher Zeitzeugen, vor allem ehemalige Kommandeure, zur Verfügung (Syme 1958, I, 176–178). Tacitus war zu der Zeit des Bataveraufstandes noch ein Kind und entsprechend meidet er bei der Beschreibung der eigentlichen Ereignisse Begrifflichkeiten einer persönlichen Augenzeugenschaft (Joseph 2019, 69).

Tacitus widmete den Ereignissen um den Aufstand der Bataver seine umfangreichste und detaillierteste (auf uns gekommene) Darstellung. Allein für Niedergermanien liefert er insgesamt zwölf Ortsnamen und damit ein nahezu vollständiges Bild des uns bekannten südlichen Abschnittes des Niedergermanischen Limes zwischen *Bonna*/Bonn und *Noviomagus*/Nijmegen (Abb. 3) mit einer bislang in der historiographischen Überlieferung der römischen Kaiserzeit einzigartigen Dichte. Lediglich zwei der für diese Zeit archäologisch nachgewiesenen Kastelle, *Rigomagus*/Remagen südlich von Bonn und *Burginatum*/Kalkar nördlich von Xanten, bleiben in diesem Teil Niedergermaniens unerwähnt. Vermutlich waren sie bei den Kampfhandlungen ohne Belang. Auch die Namen der links- und rechtsrheinischen Stämme erscheinen vollständig.

Die Ortsnamen aus dem nördlichen Grenzabschnitt bleiben dagegen aus. Hier hatte sich die römische Armee bereits zu Beginn des Aufstandes schnell zurückgezogen (*Historien* 4,15,2) und der Abschnitt war später nicht mehr entscheidend und somit offenbar einer genaueren Darstellung nicht wert.

Neben der Fülle an Ortsnamen verdanken wir Tacitus auch detaillierte Geländebeschreibungen, die im Falle des Legionslagers *Vetera castra* noch heute eine erlebbare Authentizität besitzen: „*Pars castrorum in collem leniter exurgens, pars aequo adiabatur*: Der eine Teil des Lagers zog sich leicht den Hügel hinauf, der andere war von der Ebene zugänglich“ (*Historien* 4,23,1). Dies entspricht noch heute der Geländesituation vor Ort. Unmittelbar nördlich von Xanten-Birten erhebt sich der Fürstenberg, eine eiszeitliche Stauchmoräne, die besonders zum Rheintal im Osten steil abfällt.

Das gut zugängliche Lagerhaupttor und deshalb auch Hauptangriffspunkt der Bataver, die südlich gelegene *porta praetoria*, lag dabei noch in der Ebene (*Historien* 4,30,1: *praetoriae portae is aequissimus locus*; Abb. 4:1 und 5:1). Erst die Lagermitte mit dem Stabsgebäude (*principia*) war auf der noch heute deutlichen Geländekante situiert (Abb. 4:2 und 5:2). Der rückwärtige Teil des Lagers erstreckte sich dann weiter bis zum höchsten Punkt des Fürstenberges, wo das rückseitige Tor, die *porta decumana* lag (Abb. 4:3). Diese letzte Periode war vermutlich erst um 60 n. Chr. ausgeführt worden (Hanel 1995, 306–314), ging dann 70 n. Chr. im Bataveraufstand in Flammen auf und blieb wüst. Das Nachfolgelager, heute als *Vetera II* bezeichnet, wurde dann etwa 2000 m weiter östlich am Rheinufer errichtet. Die nahezu vollständige Magnetometermessung des ca. 57 ha großen, spielkartenförmigen Zweilegionenlagers auf dem Fürstenberg durch das Deutsche Archäologische Institut haben den Grundriss in einer bislang nicht gekannten Vollständigkeit ans Licht gebracht. Doch ist Tacitus dabei auch offensichtlich ein Versehen unterlaufen, denn er weist das jüngste Lager noch der Gründung des Augustus zu und wirft diesem die Vernachlässigung von Gelände und Befestigung vor, was sich bei der Belagerung durch die Bataver letztlich als fatal herausstellen sollte (*Historien* 4,23). Die Messungen des Deutschen Archäologischen Instituts haben erstmalig die augusteisch bis claudischen Vorgängerlager in ihrer vollen Ausdehnung und Binnengliederung erkennen lassen. Alle älteren Lagerperioden haben sich hier abgewechselt und folgten einer gleichen, vom späteren neronischen Lager abweichenden Grundausrichtung. Gemeinsam ist den frühen Perioden, dass sie sich nördlich einer noch heute deutlichen Hangkante auf dem Fürstenberg befinden und sich nicht den Hangfuß hinab bis in die Ebene ausdehnten (Abb. 4:A–C). Diese Lage war auch taktisch aus zwei Gründen gut gewählt, denn erstens lag die *porta praetoria* erhöht im Gelände und zweitens war die gesamte östliche Lagerseite ab dieser Höhe, mit Ausnahme einer tiefen Erosionsrinne, von der Rheinseite her aufgrund des Steilhanges unzugänglich.

Erst mit der völlig neuen Konzeption um 60 n. Chr. wurde das Lager dann etwa 200m weiter nach Westen und 300m nach Süden und damit der vordere Lagerbereich an den Fuß des Fürstenberges geschoben, womit das Lager „von der Ebene zugänglich war“. Diese Entwicklung (Abb. 5) war Tacitus aber entgangen. Dagegen kannte Plinius der Ältere aus seiner Zeit als ritterlicher Kommandeur im niedergermanischen Heer den älteren Standort auf der Anhöhe. Dass Tacitus detailliert und zutreffend die neronische Lagerperiode weiter südlich verortet, die Entwicklung der 40er- bis 60er Jahre erkennt, spricht gegen eine Quellenvorlage bzw. Übernahme der Schilderungen von Plinius dem Älteren für die topographische Beschreibung Veteras. Dieser hätte sehr wohl um verschiedene Lage gewusst. Die Topographie bei Tacitus ist also von den detaillierten Beschreibungen des Kampfgeschehens, die er sehr wohl aus den *Historien* des Plinius übernommen haben kann, zu trennen. Tacitus muss entweder weitere Quellen herangezogen haben, die ihm ein derart genaues topographisches Bild des Geländes boten, oder er hat selbst den Ort aufgesucht. Dann hätte sich ihm kaum ein anderes Bild als heute geboten, denn bald nach der Brandschatzung 70 n. Chr. wurden die Reste als Baumaterial weiterverwertet. Roms ließ im wahrsten Sinne des Wortes Gras über die Sache wachsen. Tacitus führt den Leser auf so ungewöhnlich plastische Weise hierher, dass er zumindest den Eindruck einer unmittelbaren Augenzeugenschaft vermittelt, die noch heute vor Ort authentisch wirkt.

## **Die *Annalen***

Die *Annalen* sind das Spätwerk des Tacitus und vermutlich zwischen 110 und 120 n. Chr. entstanden. Darin beschreibt er die römische Geschichte unter der julisch-claudischen Dynastie, beginnend mit dem Tod des Augustus 14 n. Chr. und bis zum Selbstmord Neros 68 n. Chr. Von den ursprünglich 16 oder 18 Büchern sind vier lückenhaft (5, 6, 11 und 16) und vier gänzlich verloren (7–10). Hier liefert er den seltenen Hinweis auf eine Quelle: „C. Plinius, der Verfasser der Germanenkriege“ (*Annalen* 1,69,2). In den *Annalen* vermeidet Tacitus wiederum Begriffe der Augenzeugenschaft, nach T. Joseph in bewusster Distanz zu den weit vor seiner Zeit zurückliegenden Ereignissen, über die er berichtet (Joseph 2019, 96).

## **Fazit. Einige abschließende Bemerkungen zu Tacitus**

Wir kommen auf unsere Eingangsfrage zurück: War „der Schweigsame“ als Augenzeuge vor Ort, der Geschehnisse später in seinen Schriften verarbeitete – und wenn ja, wo? Eine eindeutige Antwort lässt sich nicht geben, dies war aber auch nicht zu erwarten. Fokussieren wir auf den Militärtribunat

von Tacitus als Zeitpunkt einer denkbaren „Autopsie“, so kann die Darstellung A. Birleys zweifelsfrei Plausibilität beanspruchen. Die nach Vermählung mit dessen Tochter entstandene enge verwandtschaftliche Beziehung zu seinem Schwiegervater Cn. Iulius Agricola schuf in der Tat ideale und in anderen Fällen belegte Voraussetzungen, als *tribunus militum* in einer der vier in Britannien stationierten Legionen zu dienen. Allerdings findet sich in seiner „in eigenartiger Mischform aus Enkomion, Geschichtsschreibung und Biographie“ (Wolters 2005, 263) verfassten Schrift *De vita et moribus Iulii Agricolae* kein wirklicher Hinweis, der – wie weiter oben ausführlicher dargestellt – Tacitus’ Anwesenheit vor Ort bezeugt oder notwendig macht. Zudem bleiben topographische Darlegungen, im Gegensatz zu Niedergermanien, sehr vage. Argumentativ gegen die „Britannien-These“ spricht auch der Umstand, auf den G. Alföldy verwiesen hat, nämlich, dass üblicherweise Militärtribune zur Dienstzeit noch nicht verheiratet waren, Tacitus also noch nicht auf Hilfestellung seines späteren Schwiegervaters, der im reichsinneren Aquitanien und fernab weilte, setzen konnte. Die Frage ist darüber hinaus, ob ein von Vespasian in die *nobilitas* erhobener *homo novus* dieser verwandtschaftlichen Förderung überhaupt bedurfte, immerhin standen für die einmal pro Legion zu besetzende Position des *tribunus latilavii* siebenundzwanzig derartige Einheiten vor allem in den Grenzprovinzen (Syme 1958, I, 64, Anm. 4). Natürlich ist damit nicht erwiesen, dass Tacitus tatsächlich 76–77 n. Chr. am Niederrhein stationiert war. Auch die dezidierte Aufzählung von Textstellen, die – wie oben ausgeführt – einen direkten Bezug zu Niedergermanien aufweisen und die in dieser Dichte in Tacitus’ Schriften nur für diese Region zu beobachten ist, kann natürlich nicht als einwandfreier Beleg oder gar als „Beweis“ herhalten. Auch nicht die Verwendung von Begriffen wie *vidimus* und *oculis*, die eine Augenzeugenschaft des Tacitus eher verstärken und nicht ausschließen. Aber auffällig ist diese Anhäufung und Wortwahl schon und eine gewisse Plausibilität sollte man daher der hier vorgetragenen „Niedergermanien-These“ zubilligen. Letztlich ist die Ausgangsfrage nicht gesichert zu beantworten.

Wir wollten in diesem Beitrag indessen eine begründete Alternative vorstellen, teilen aber die diesbezügliche Einschätzung von G. Alföldy (1995, 266): „Eine sichere Entscheidung zwischen den beiden Alternativen [in Bezug auf die Datierung des Militärtribunates von Tacitus] scheint bei unserem gegenwärtigen Kenntnisstand nicht möglich zu sein. Es muss freilich abgewogen werden, welche der genannten Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen man eher geneigt ist.“

Mit dem Beginn einer wissenschaftlichen Tacitus-Forschung wird die Frage diskutiert, welche anderen Autoren er für seine Darstellungen heranzog und rezipierte. Weitere antike Textquellen als die bislang bekannten, die die Diskussion



entscheidend beeinflussen könnten, gibt es nicht, dennoch scheint sich die Forschung weitgehend einig, dass Tacitus zu Lebzeiten weder in (Inner-) Germanien (u.a. Wolters 2005, 264) noch in Britannien (u.a. Matyszak, Berry 2008, 68) war. Mit *relata refert* (Tacitus berichtet also bereits Berichtetes) unterstreicht das Vorwort zu G. Perl (1990, 8) prägnant diese Position. Aber wie umfangreich sind unsere Kenntnisse tatsächlich zum „Berichteten“ bzw. „Niedergeschriebenen“, auf die sich stützen lässt? Hier kann natürlich keine umfassende Text- und Quellenkritik erfolgen, diese wäre auch von berufenerer althistorischer Seite zu führen (Perl 1990, 38–42). Dennoch einige Andeutungen zu den Grundlagen. Zwei Autoren werden für die von Tacitus überlieferten Darstellungen in dem Zusammenhang immer wieder genannt, nämlich Aufidius Bassus mit seinen *libri belli Germanici* (Syme 1958, II, 697–700) und Plinius d.Ä. mit den *libri bellorum Germaniae* (Syme 1958, I, 59–63, 127), sowie seinem Geschichtswerk *A fine Aufidii Bassi*. Tacitus (*Annalen* 1,69,2) weist auf Plinius als Autor der Germanenkriege unter Augustus und Tiberius explizit hin, nutzt also dieses Werk, aber auch für Aufidius Bassus ist es wahrscheinlich, dass ihm seine Schriften vorlagen. Allerdings ist Bassus' Schilderung kriegereischer Ereignisse mit den Germanen nur sehr rudimentär und die Germanenkriege des Plinius sind überhaupt nicht erhalten. Wir wissen also nicht, was Tacitus gegebenenfalls übernahm, wo er abwich und wann er eigenständig beschrieb. Belegt ist, dass Plinius der Ältere im Jahr 47 die erste Etappe seines Militärdienstes in Niedergermanien unter dem Statthalter Cn. Domitius Corbulo leistete (Eck 1985, 117–119). In seiner berühmten *Naturgeschichte* (4,29), die Tacitus zur Verfügung stand, wird jedoch dieser geographische Raum nur kurz gestreift und es werden neben der *nobilissima Batavorum insula* (also Nordholland) mit dem Rhein sowie dem *Helinium* und dem *Flevum Lacus* sowie der *Mosa* nur einzelne Flüsse bzw. Flussmündungen benannt. Es finden sich hier keine weiteren geographischen Angaben zur Landschaft oder gar zu Militärorten Niedergermaniens, auf die Tacitus zurückgreifen konnte. Über antike Autoren hinaus wird in der Regel auf eine weitere Quelle verwiesen, die Tacitus „ausbeuten“ konnte. Genannt werden als Gewährsleute Kaufleute, Militärs oder andere Staatsbedienstete (Perl 1990, 38). Diese mögen ja – wo und in welcher Form auch immer – Informationen und Details zugeliefert haben, aber die Berufung darauf erweist sich als *argumentum ex nihilo*: Man kann schwerlich etwas entgegensetzen. Dieser Personenkreis mag als Informanten naheliegen, aber es bleiben Mutmaßungen, ohne nähere Präzisierung. Vor diesem zwangsläufig unscharfen Hintergrund ist es unseres Erachtens legitim, Vorstellungen, die in diesem Beitrag und auch von A. Birley begründet vorgetragen wurden, in die „Generaldebatte“ aufzunehmen. Nicht ausschließen können und sollten wir derzeit, dass der „Schweigsame“ tatsächlich vor Ort war: sei es in Niedergermanien und/oder in Britannien.

Vielleicht findet sich ja in Ergänzung zu der vor einigen Jahrzehnten in Rom wiederentdeckten Inschrift später einmal ein direkter Hinweis, wann und wo Tacitus den Militärtribunat leistete, um hier geäußerte Vorstellungen verifizieren oder falsifizieren zu können.

Natürlich ist auch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass Tacitus im Verlauf seines *cursus honorum* zu einem späteren Zeitpunkt in Niedergermanien tätig war. Allgemein geht man davon aus, dass er im Verlauf einer „Laufbahntypischen“ Karriere Legionslegat und auch Statthalter war – wann und wo bleibt allerdings unbekannt. Um mit dem letzten Amt zu beginnen. Sollte Tacitus tatsächlich *legatus Augusti pro praetore* in der Provinz Niedergermanien gewesen sein, wäre dieses erst nach seinem Konsulat erfolgt. Er war *consul suffectus* in der zweiten Jahreshälfte 97 (Syme 1958, I, 70; Birley 2000, 238) und für die bereits ein Jahr später veröffentlichte *Germania* wären damit seine auf Niedergermanien bezogenen Einschübe, sofern sie eine persönliche Anwesenheit und Authentizität dokumentieren, nicht zufriedenstellend erklärt. Auch eine Statthalterschaft in einer der beiden germanischen Provinzen zu einem späteren Zeitpunkt, die auf Grund einer kurzen Textnachricht von Plinius dem Jüngeren für die Jahre zwischen 101–104 ins Spiel gebracht wurde (Syme 1958, I, 70 f.; Birley 1999, XXIX; 2000, 240 f.), trägt zur Klärung der Beschreibungen in der *Germania* nicht bei.

Wir müssen also nach einem früheren Zeitpunkt und damit auch auf eine frühere berufliche Station Ausschau halten. Hier kommt eine Berufung durch den Kaiser als *legatus legionis* in Betracht. Die Legionslegaten der Rheinarmeen hat G. Alföldy einer ausführlichen Untersuchung unterzogen, wobei wir nur einen kleineren Teil von ihnen, nämlich etwa 10%, kennen (Alföldy 1967, 2); Tacitus ist nicht darunter. Auffällig ist aber bei den bekannten Karrieren, dass hiesige Legionslegaten sich einer besonderen Wertschätzung des Kaisers erfreuten; sie waren bereits in früheren Ämtern als *candidati Augusti* gefördert worden. Für die Quästur von Tacitus, wo vermutlich Titus ausschlaggebend war, wurde das bereits ausgeführt, aber auch sein Nachfolger Domitian förderte ihn weiter (*Historien* 1,1,3). Dem Legionslegat ging die Prätur voraus, die Tacitus vermutlich im Jahr 86 oder 88 bekleidete (Birley 2000, 238). Nicht immer gelang eine unmittelbar anschließende Ernennung zum Legionskommandeur durch den Kaiser, es konnten weitere prätorische Ämter (und auch konsularische Legationen) vor der Berufung liegen (Alföldy 1967, 76 f.). Von Tacitus (*Agricola* 45,5) wissen wir, dass er – ohne weitere Angaben von ihm – über einen vierjährigen Zeitraum (89–93 n. Chr.) nicht in der Hauptstadt war und spätestens im Jahr 97 nach Rom zurückkehrte. In den Jahren zwischen Prätur und Konsulat, die wir momentan nicht füllen können, wäre also ein Legionslegat in einer der vier niederrheinischen Legionen durchaus denkbar und auch A. Birley (1999, XXIII)

erörtert für den Zeitraum 89–93 n. Chr. diese Möglichkeit. Das Kommando über eine Legion war für durchschnittlich drei Jahre vorgesehen und verschaffte einen besonders intensiven Einblick in eine Provinz sowohl durch die mehrjährige Dauer als auch auf Grund der hohen Position innerhalb der Militärhierarchie; nur der Statthalter war vorgesetzt. Es handelt sich sicherlich um eine hypothetische Darstellung. Diese kollidiert allerdings nicht mit bekannten biographischen Daten von Tacitus und steht im Einklang mit der üblichen senatorischen Laufbahn.

Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen unserer Untersuchung lassen sich wie folgt zusammenfassen: Tacitus zeigt mit der *Germania* und den *Historien* eine herausstechende Affinität für Niedergermanien. An Detailreichtum und Authentizität bleiben hier andere Regionen deutlich dahinter zurück, das gilt auch für seine übrigen Werke. Begriffe der „Eyewitness“ wurden von Tacitus, so Timothy Joseph, sehr bewusst und präzise eingesetzt, das gilt insbesondere für die Sicht aus der ersten Person. Gerade diese „Figuren“ verwendet Tacitus für Geschehnisse in Niedergermanien, sie tauchen etwa für Britannien im *Agricola* nicht auf. Sein *cursus honorum* hat Tacitus wohl als Militärtribun (76/77, weniger wahrscheinlich auch kurz danach 77/78 n. Chr.) und/oder als Legionslegat (am ehesten zwischen 89–93 n. Chr.) in eine römische Grenzregion geführt, bevor er seine schriftstellerische Tätigkeit aufnahm. Dort spiegelt sich vielleicht seine Vorliebe für den Raum wider, den er aus eigener Anschauung kannte. Niedergermanien kann daher eine hohe Wahrscheinlichkeit als Lebensstation des Tacitus beanspruchen.

## Ausblick

In den letzten fünf Jahren hat uns das Deutsche Archäologische Institut mit Friedrich Lüth und seinem Knowhow und technischem Equipment maßgeblich im Rahmen des UNESCO-Welterbeantrages Niedergermanischer Limes unterstützt (Abb. 1). Mit dem von der Firma Sensys GmbH (Bad Saarow) hergestellten 16-Kanal-Magnetometer Systeme (SENSYS MX V2 und V3 mit zugehörigem Programm SENSYS MAGNETO®-MX ARCH) und integrierem Echtzeit-GPS, das mit Geländewagen oder Quad eingesetzt wurde, ließen sich Flächen in einer bislang nicht dagewesenen Größenordnung prospektieren (Bödecker, Lüth, Berger, Rung 2018). Für den UNESCO-Welterbeantrag Niedergermanischer Limes wurden dabei an mehreren Plätzen in nicht geahntem Umfang und Detailgrad neue Erkenntnisse erlangt, die erheblich zum nachhaltigen Schutz der Bodendenkmäler beitragen werden. Neben der Integrität der archäologischen Substanz, die durch die Messungen so eindrücklich belegt ist, spielt auch die Authentizität der Orte eine wesentliche Rolle für die Begründung des Outstanding Universal Value des Niedergermanischen Limes

und für die zukünftige Vermittlung. Der Fürstenberg bei Xanten mit dem einmaligen archäologischen Erbe von *Vetera castra*, dem größten bekannten Legionslager im Imperium Romanum, ist hierfür ein besonderes Beispiel. An kaum einem anderen Ort der Grenzen des Römischen Reiches lässt sich, nun mit Magnetogramm und den *Historien* des Tacitus in der Hand, die archäologische und schriftliche Überlieferung so authentisch vor Augen nachvollziehen.



Abb. 1. Der Jubilar Friedrich Lüth mit dem SENSYS MX V2 am Fuße des Fürstenberges. Foto: S. Bödecker

Fig. 1. Jubilarian Friedrich Lüth with the SENSYS MX V2 at the foot of the Fürstenberg. Photograph by S. Bödecker

Ryc. 1. Jubilat Friedrich Lüth z magnetometrem SENSYS MX V2 u podnóža Fürstenbergu. Fot. S. Bödecker



Abb. 2. Die Grabinschrift des Tacitus aus Rom. Roma, Museo Nazionale delle Terme; © Corpus Inscriptionum Latinarum

Fig. 2. Epitaph of Tacitus in Rome. Roma, Museo Nazionale delle Terme; © Corpus Inscriptionum Latinarum

Ryc. 2. Epitafium Tacyty w Rzymie. Roma, Museo Nazionale delle Terme; © Corpus Inscriptionum Latinarum



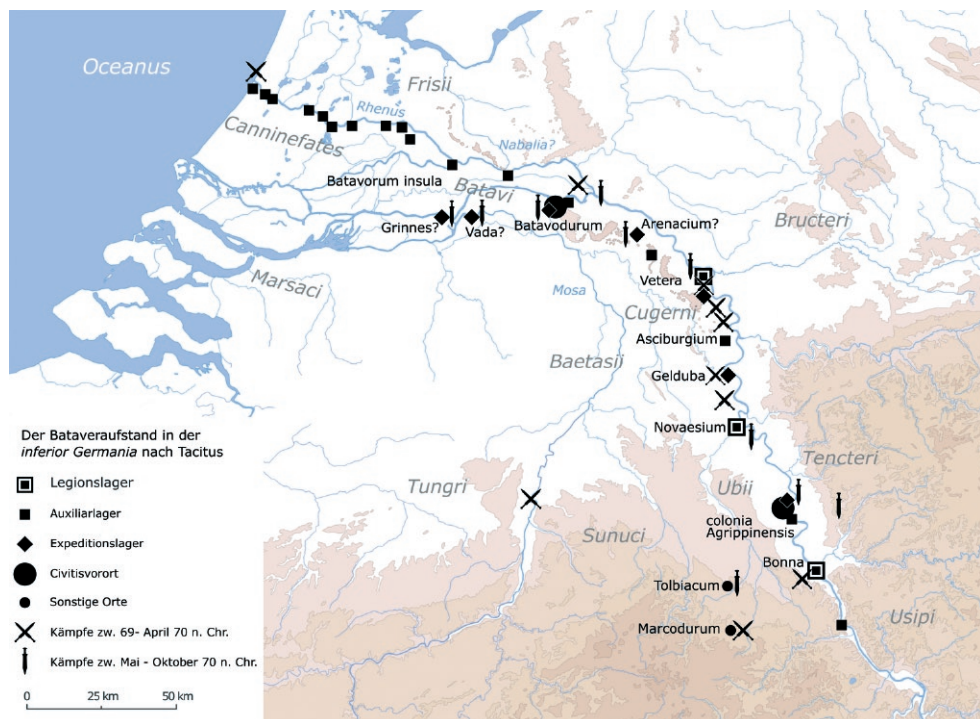


Abb. 3. Karte des Niedergermanischen Limes mit Eintragung der Orte und Ereignisse nach den *Historien* des Tacitus

Fig. 3. Map of the Lower German Limes with places and events marked according to *Histories* by Tacitus

Ryc. 3. Mapa limesu dolnogermańskiego z oznaczonymi miejscami i wydarzeniami opisanymi w *Historii* Tacyty



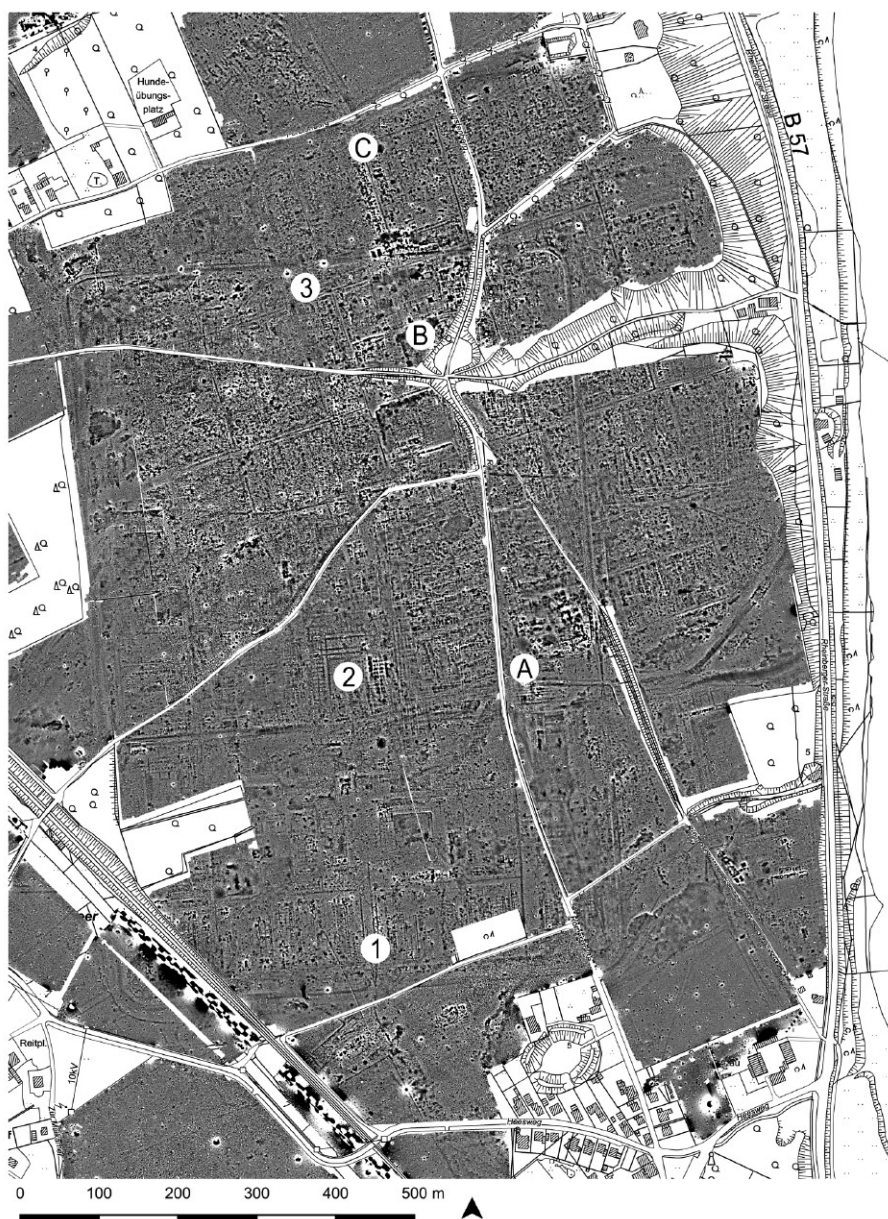


Abb. 4. Magnetogramm (Ausschnitt) mit den verschiedenen Lagerperioden von *Vêtera castra* (+/- 10nT). S. Bödecker, F. Lüth, hergestellt von Kartengrundlage Geobasis NRW  
 Fig. 4. Magnetic image (detailed) with marked different functioning periods of camp at *Vêtera castra* (+/- 10nT). Prepared by S. Bödecker, F. Lüth, based on Geobasis NRW  
 Ryc. 4. Zobrazowanie magnetyczne (szczegółowe) z oznaczonymi różnymi okresami funkcjonowania obozu w *Vêtera castra* (+/- 10nT). Oprac. S. Bödecker, F. Lüth, na podstawie Kartengrundlage Geobasis NRW

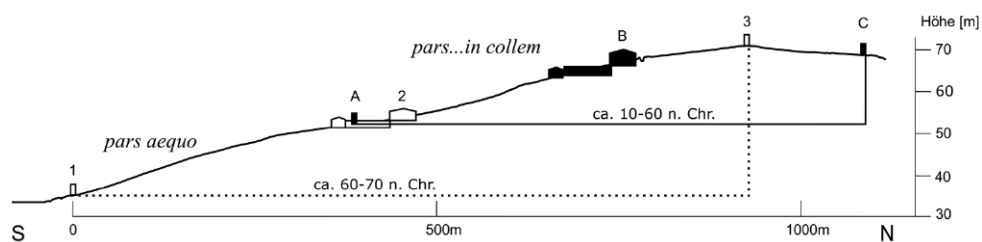


Abb. 5. Geländeprofil des Fürstenberges. Periode 10–60 n. Chr.: A – *porta praetoria*; B – *principia*; C – *porta decumana*. Periode 60–70 n. Chr.: 1 – *porta praetoria*; 2 – *principia*; 3 – *porta decumana*. Zeichnung: S. Bödecker

Fig. 5. The cross-section of the Fürstenberg. The period AD 10–60: A – *porta praetoria*; B – *principia*; C – *porta decumana*. The period AD 60–70: 1 – *porta praetoria*; 2 – *principia*; 3 – *porta decumana*. Drawing by S. Bödecker

Ryc. 5. Przekrój Fürstenbergu. Okres 10–60 po Chr.: A – *porta praetoria*; B – *principia*; C – *porta decumana*. Okres 60–70 AD: 1 – *porta praetoria*; 2 – *principia*; 3 – *porta decumana*. Rys. S. Bödecker

## Bibliographie

### Quellen

- Agricola* – Tacitus, *De vita et moribus Iulii Agricolae* (wohl im Jahr 98 veröffentlicht)  
*Annalen* – Tacitus, *Annales* bzw. *Ab excessu divi Augusti* (zwischen 111 und etwa 120 sukzessive veröffentlicht)  
*Briefe* – Plinius der Jüngere, *Epistulae*  
*Germania* – Tacitus, *Germania* oder *De origine et situ Germanorum* (bald nach *Agricola*, ebenfalls im Jahr 98 veröffentlicht)  
*Historien* – Tacitus, *Historiae* (um 110 vollendet)  
*Naturgeschichte* – Plinius der Ältere, *Naturalis Historia*

### Literatur

- Alföldy G. 1967. *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen*. Köln. Epigraph. Stud. 3, Beihefte Bonner Jahrbücher 22.  
Alföldy G. 1995. Bricht der Schweigsame sein Schweigen? *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung* 102, 252–268.  
Baltrusch E. 2020. Römische Ethnographie. Germani, Iudaei, oder doch lieber Barbari? In: G. Uelsberg, M. Wemhoff (Hrsg.), *Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme. Begleitband zur Ausstellung Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme*. Berlin–Bonn–Darmstadt, 378–399.  
Birley A.R. 1999. *Tacitus. Agricola and Germany*. Oxford.  
Birley A.R. 2000. The Life and Death of Cornelius Tacitus. *Historia* 69/2, 230–247.  
Bödecker S., Lüth F., Berger L, Rung E. 2018. „Wie eine aus dem Stehgreif hingeworfene Stadt“ (Flavius Josephus). Erschließung militärischer Raumnutzungskonzepte durch großflächige Magnetometerprospektionen am Niedergermanischen Limes. In: M. Aufleger, P. Tutlies (Hrsg.), *Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift für Jürgen Kunow anlässlich seines Eintritts in den Ruhestand*. Bonn 277–282. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 27.  
Campbell D.-B. 2010. *Mons Graupius AD 83: Rome's Battle at the Edge of the World*. Oxford.  
Eck W. 1985. Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert. Köln. Epigraphische Studien 14.  
Eck W. 2002. *Tres militiae*. In: H. Cancik (Hrsg.), *Der Neue Pauly* 12/1: *Altertum Tam – Vél*. Stuttgart–Weimar–Metzler, 784.  
Eck W. 2021. Senatoren und Ritter aus der Umgebung der Kaiser: ihre „Portraits“ in epigraphischen Dokumenten. In: J. Lang, C. Marcks-Jacobs (Hrsg.), *Arbeit am Bildnis. Festschrift für Dieter Boschung*. Regensburg, 161–177.  
Gudeman A. 1900. The Sources of the Germania of Tacitus. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 31, 93–111.  
Hanel N. (mit einem Beitrag von Thilo Rehren) 1995. *Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten*. Köln. Rheinische Ausgrabungen 35.  
Heubner H. 1976. *Publius C. Tacitus, Die „Historien“*. Kommentar 4. Heidelberg.

- Joseph T. 2019. The Figure of the Eyewitness in Tacitus' *Histories*. *Latomus* 78, 68–101.
- Le Bohec Y. 2015. Senior Officers: Principate. In: Y. Le Bohec (Hrsg.), *The Encyclopedia of the Roman Army* III. Chichester, 864–866.
- Matyszak F., Berry J. 2008. *Lives of the Romans*. London.
- Münzer F. 1899. Die Quelle des Tacitus für die Germanenkriege. *Bonner Jahrbücher* 104, 67–111.
- Perl G. 1990. Tacitus – *Germania*. In: J. Herrmann (Hrsg.), *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u.Z.* 2. Berlin.
- Perl G. 1991. Tacitus – *Agricola*, Text und Kommentar. In: J. Herrmann (Hrsg.), *Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u.Z.* 3. Berlin, 10–15; 484–488.
- Syme R. 1958. *Tacitus* I–II. Oxford.
- Thomas R.F. 2009. The *Germania* as literary text. In: J. Woodman (Hrsg.), *The Cambridge companion to Tacitus*. Cambridge, 59–72.
- Wolters R. 2005. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 30. Berlin–New York.

## **Tacitus and his description of the Lower Germany: was “the Silent One” there?**

### **Summary**

Tacitus' special affinity to *Germania* has always been conspicuous and the subject of research. One tried to find out which historical sources he had at his disposal. Reference was made to ancient authors such as Aufidius Bassus and especially Pliny the Elder, whom he demonstrably quoted. In addition, he would have had informants such as military officers, state officials or merchants. However, the unanimous opinion is that Tacitus has never been to the *Germania* itself.

The rediscovery of a fragmentary tomb inscription from Rome a few years ago is associated with Tacitus' tomb monument. Important there are mentions of his early professional stations and offices. He was a military tribune, although the inscription does not indicate where he was stationed and when. This is where the article could provide some answers. Anthony Birley has given the years AD 77–79 and one of the four legions in Britannia as the place of service. Tacitus father-in-law Agricola was a governor in Britannia between AD 77–83 or 78–84. Indeed, such a kinship patronage has been handed down. However, there are also good reasons for the assumption that Tacitus completed his military tribunate earlier, as an unmarried man as it was accepted; namely in the years AD 76–77. Then the province of Britannia is omitted as a place of action in his career and another region is presented: the (later) province of *Germania inferior*. The article focuses at this period in particular with regard to the writings of Tacitus. There are clear references to an authentic eyewitness concerning the conflict against the German tribe of the *Bructeri* in the years AD 76–78. Also astonishing in his *Historiae* are exact topographical details of the legionary fortress *Vetera castra* (near Xanten), which was destroyed in the course of the Batavian revolt in AD 69/70. This topography as described by Tacitus can still be verified in the field today and is by no means the result of taking over older authors. There is much to be said for Tacitus' own experience: the “silent one” was on site.

The authors still pursue a somewhat later alternative to Tacitus' military tribunate. The usual senatorial career also provided for the prominent position of *legatus legionis* in the later years of his life. This can also be assumed for Tacitus for the period between AD 89–93 and hence a Lower German legionary fortress come into consideration.

Tacitus perhaps reflects his preference for the area from his own experience. Therefore it is highly probable that he was stationed in Lower Germany at some point.



## Tacyt i jego opis Dolnej Germanii: czy „Milczący” był tam osobiście?

### Streszczenie

Specjalny stosunek Tacyta do Germanii od dłuższego czasu wydawał się „podejrzany” i budził zainteresowanie badaczy. Wysiłki koncentrowały się głównie na określeniu, jakimi źródłami dysponował ten historyk w trakcie pracy nad swoimi dziełami. Wskazywano przede wszystkim na Pliniusza Starszego, którego chętnie cytował, oraz na Aufidiusza Bassusa. Dodatkowo, najprawdopodobniej Tacyt miał licznych informatorów, takich jak oficerowie armii rzymskiej, urzędnicy państwowi czy kupcy. Powszechnie uważano jednak, że nigdy nie odwiedził Germanii osobiście.

Ponowne odkrycie kilka lat temu fragmentu inskrypcji z nagrobka z Rzymu łączone jest z pochówkiem Tacyta. Co istotne, znajdują się tam wzmianki o wczesnym okresie jego kariery i pełnionych urzędach. Był on trybunem wojskowym, jednak inskrypcja nie wyszczególnia miejsc i czasu stacjonowania. Zdaniem Anthony’ego Birleya w latach 77–79 Tacyt służył w jednym z czterech legionów stacjonujących w Brytanii. Jego teść Agrykola był namiestnikiem Brytanii w latach 77–83 lub 78–84, co prawdopodobnie przyczyniło się do rozwoju jego kariery. Istnieją jednak przesłanki, by sądzić, że Tacyt pełnił urząd trybuna wojskowego wcześniej, zgodnie z obyczajem jako kawaler w latach ok. 76–77. Wtedy też prowincja *Britannia* (Brytania) nie pojawia się w jego utworach, liczne opisy odnoszą się zaś do innego regionu: późniejszej prowincji *Germania inferior* (Dolna Germania). Niniejszy artykuł skupia się na tym okresie, a w szczególności na twórczości Tacyta. Pojawiają się w niej czytelne nawiązania do świadków i uczestników działań zbrojnych w trakcie konfliktu z germańskim plemieniem *Brukeri* (Brukterowie) w latach 76–78. Ponadto w jego dziele *Historiae* pojawiają się zadziwiająco szczegółowe opisy topografii obozu legionowego *Vetera castra* (koło Xanten), który został zniszczony w trakcie powstania Batawów w roku 69/70. Plan obozu może dziś być zweryfikowany metodami archeologicznymi i mało wskazuje na to, że jego opis został zaczerpnięty od starszych autorów. Coraz więcej faktów sugeruje na osobiste doświadczenie Tacyta. „Milczący” był na miejscu opisywanych przez siebie wydarzeń!

Autorzy wciąż poszukują nieco późniejszej czasowo alternatywy dla obecności w Germanii, niż podczas służby Tacyta jako trybuna wojskowego. Typowa kariera senatorska pozwalała także na pełnienie funkcji *legatus legionis* w późniejszych latach życia. W przypadku Tacyta mogło to być w latach 89–93, zaś jako miejsce wskazuje się jeden z obozów legionowych w Dolnej Germanii.

Możliwe, że wyjątkowe miejsce Dolnej Germanii w twórczości Tacyta wzięło się z jego osobistych doświadczeń. Wydaje się zatem wielce prawdopodobne, że autor stacjonował na terenie prowincji podczas swojej kariery.

Steve Bödecker  
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland  
Bonn  
steve.boedecker@lvr.de

Prof. Dr. Jürgen Kunow  
Bonn  
kunowjuergen@gmail.com